



Auf dem Weg in den Stadtteil

Aufbruch in Stuttgart

„Was bedeutet dieses Kreuz?“, fragt ein 11-jähriges Mädchen eine Mitarbeiterin der Apis. Beide stehen im Saal des Gemeinschaftshauses in Stuttgart. Das Mädchen mit ungarischer Herkunft zeigt auf das Holzkreuz im Saal. Sie unterbricht die Gesangs- und Tanzproben des Sommerferienprogramms „Music-Moves“, zu dem viele muslimische Kinder kommen, und will mehr von Jesus erfahren. Die Mitarbeiterin ist überrascht und beginnt zu erzählen. Diese Begegnung hatte einen langen Vorlauf. Die Api-Mitarbeiterin gehört zum Team der Api-Homezone in Stuttgart. Hier leben und arbeiten junge Erwachsene, um Kindern und Jugendlichen eine Anlaufstelle zu bieten, mehr noch: eine Gemeinschaft, ein Zuhause. Sie begleiten Jungen, Mädchen, Mütter und Familien, meist mit Migrationshintergrund. Sie helfen zum Leben und laden ein zum Glauben. Dieser Dienst braucht einen langen Atem. Aber immer wieder erleben wir hier kleine Wunder – so wie unsere Mitarbeiterin mit dem 11-jährigen Mädchen. Wenig später betete dieses Mädchen zum ersten Mal zu Jesus Christus.



Zehn Jahre ist es her, dass die Apis mit mir als Sozialpädagogik-Student der Dualen Hochschule in Stuttgart

den damals noch nicht zu sehenden Aufbruch gewagt haben. Vorgefunden hatte ich eine Gemeinschaft mit ca. 50 älteren Geschwistern hauptsächlich zwischen 70 und 80 Jahren fast ohne Kinder- und Jugendarbeit.

Ebenso vorgefunden habe ich zwei benachbarte Häuser mit vielen Wohnmöglichkeiten mitten in Stuttgart. In dieser Situation haben wir gefragt: „Welchen Unterschied machen wir Apis für die Menschen in unserem Stadtteil? Wer wohnt hier und was bewegt diese Menschen?“

In einem ersten Schritt haben wir die „Api-WG mit Auftrag“ gegründet und junge Erwachsene eingeladen während Studium, Ausbildung oder Berufsstart bei uns zu wohnen, Leben und Glauben zu teilen und sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und Familien aus unserem Stadtteil entstehen. Das führte dazu, dass nach vielen Jahren erstmalig eine junge Generation nicht nur punktuell zur Gemeinschaft dazugestoßen ist, sondern aufgrund der Wohngemeinschaft auch geblieben, die entstandenen Spannungen ausgehalten und somit die Gemeinschaft selbst mitgeprägt und geformt hat. Heute treffen wir uns jeden Sonntagabend mit den Jungen und einigen Älteren zum neu entstandenen Gemeinschaftstreff „MITTENDRIN“.

Zugleich sind wir auf die Schulen zugegangen, die ebenfalls ihren Einzugsbereich in unserem Stadtteil haben. Wir konnten dabei über die vergangenen Jahre hinweg Vertrauen bei der Rektorin und den Lehrern gewinnen durch unsere kontinuierlichen Angebote an und für die Schulen. Auch wurde uns eine große Freiheit eingeräumt, zu den Angeboten in unseren Häusern einzuladen. Diese Beziehungsarbeit zu den Kindern und Familien braucht viel Geduld und Liebe. Immer wieder mussten wir nach den Sommerferien fast bei null anfangen. Überhaupt sind wir am Lernen, welche Angebote tatsächlich Beziehung ermöglichen. So war es immer ein kleines Duell zwischen Mitarbeitern und den Teens, wenn wir am Freitagnachmittag nach dem Kicken, Essen und Spielen einen geistlichen Impuls weitergeben wollten. Heute lassen wir den Impuls an dieser Stelle weg und erleben, dass Jugendliche sich mit ihren Glaubensfragen uns gegenüber öffnen. Sie wissen, dass wir Christen sind und sehen, wie wir miteinander und mit ihnen umgehen.

Das anfangs genannte Erlebnis mit dem 11-jährigen Mädchen sehen wir als Bestätigung für diesen Weg. Statt einer Kinderbibelwoche haben wir zu „Music-Moves“ eingeladen, bei dem in verschiedenen Workshops (Gesang, Tanz, Graffiti und Rap-Sprechgesang) die eigenen



Begabungen entdeckt und bei einer Abschlussshow präsentiert wurden. Während diesen Tagen entstand und intensivierte sich die Beziehung zu den Mitarbeitern und bei der Abschlussshow waren dann 150 Menschen im Saal: Verwandte und Freunde der Kinder aus den verschiedenen Kulturen, junge und ältere

Mitarbeiter und auch einige unserer Diakonissen aus der Gemeinschaft. So wollen wir möglichst oft zusammen kommen. Und wir erkennen dabei, dass wir gerade erst am Aufbrechen sind ...

Stefan Kuhn, Stuttgart
Mitverantwortlich für die Api-Homezone und Landesreferent für die Api-Jugend

Mehr Infos und Bilder auf Facebook (nach Api-Homezone suchen) oder Homepage:

➔ www.stuttgart.die-apis.de



Praktikum von Januar bis März 2014

Du hast im kommenden Frühjahr noch nichts vor und möchtest Deine Zeit für Gott und für Menschen einsetzen? Hier gibt's DIE Möglichkeit für Dich: Ein Praktikum in der Api-Homezone!



Die Api-Homezone ist ein Kinder- und Jugendprojekt in Stuttgart. Wir möchten Kinder und Jugendliche aus unserer Nachbarschaft stärken und unterstützen. Viele von ihnen haben Migrationshintergrund und sind daheim und in der Schule konfrontiert mit familiären, interkulturellen und sozialen Schwierigkeiten.

Wir wollen diesen jungen Menschen ...

- ... einen Schutzraum bieten
- ... Lernhilfe für die Schule und den Umgang miteinander geben
- ... helfen, ihre Gaben zu entdecken und diese zu entfalten
- ... Zuwendung, Freundschaft und Liebe schenken
- ... auf Nachfrage gern von Jesus erzählen

Bist du dabei?

Bei uns darfst Du Deine Gaben und Fähigkeiten einbringen und weiterentwickeln. Bis Januar? Das wäre schön!
Weitere Infos bei Nadine Schwarz, n.schwarz@die-apis.de,
Tel. 0711/96001-34
(auch kürzere Praktikas sind in diesem Zeitraum möglich)

